

weilen. Aus Tagebuchs-Einträgen und Berichten kann der Zustand der Strafanstalten nicht übersehen, Manches auch gar nicht berichtlich mitgetheilt werden; durch Einzwängen des gesammten Dienstes in Regulative und Instruktionen wird der Eifer wie jede freie, dem einzelnen Falle angepasste Thätigkeit der Beamten gehemmt und der Dienst zu einem leeren Formenwesen gestempelt, welches sich am wenigsten mit den Principien der Einzelhaft verträgt. Die gesammte Behandlung der Gefangenen muss nach den richtig verstandenen Grundsätzen der Besserungstheorie geleitet und ebenso weit von „übertriebener Humanität“, als von dem Streben entfernt gehalten werden, in den Gefangenen „das Gefühl des Strafübels“ beständig wach zu erhalten.“

—e. **Grundzüge der Societätsphilosophie:** Ideen über Recht, Staat, Gesellschaft und Kirche, von Franz von Baader, mit Anmerkungen und Erläuterungen von Franz Hoffmann, zweite verbesserte und erweiterte Auflage, Würzburg 1865. — Selbstverständlich kann es nicht unsere Aufgabe sein, den hier dargestellten staatswissenschaftlichen Inhalt der Baader'schen Philosophie einer Analyse und Beurtheilung zu unterziehen; dass der tief sinnige Denker auch auf staatswissenschaftlichem Gebiete Gedanken der bedeutendsten Art entwickelt, wird Niemand läugnen, welcher die diessfälligen Schriften desselben (5. und 6. Band der ges. Werke) wirklich gelesen hat. Verfasser dieser Anzeige, welcher schon frühe von einem ebenso glühenden, als philosophisch durchgebildeten Verehrer Böhme's und Baader's auf letzteren hingewiesen worden ist, hat bei seinen staatswissenschaftlichen Detailstudien vielfach gefunden, dass Baader theils plagirt, theils von Solchen geringschätzig behandelt worden ist, welche ihn nicht gelesen hatten. Dass das Ignoriren nicht mehr geht, weder für die Staatsgelehrten, noch für die Philosophen vom Fach, dafür soll uns die zweite Auflage von Hoffmann's Grundzügen der Baader'schen Lehre ein willkommenes Zeugniß sein, und der Begeisterung Hoffmann's, welche mit seltener Hingebung des Schülers gegen den Meister langer Nichtbeachtung Trotz geboten, sei hier von uns jede verdiente Huldigung dargebracht. Einige Schattenseiten der Edition dürfen wir indessen nicht verschweigen. Wir müssen dem Herausgeber zurufen: *surtout pas trop de zèle!* Bei allem Vortrefflichen, was Baader bietet, muss denn doch nicht jede andere Leistung in entschiedener Inferiorität zurückstehen, sei es *bona*, sei es *mala fide* vermittelte Emanation Baader'scher Gedanken sein. Gerade weil Baader in genialen, lapidar hingeworfenen Aphorismen sich bewegt, ist es leicht, ihm den Keimgedanken aller verwandten philosophischen Auffassungen und Aufstellungen zuzuschreiben. Gleich bedeutende Leistungen, z. B. bei Krause, können aber darum ebenso original und in besonderer Weise verdienstvoll sein, indem sie eben nicht blos in einigen Hauptgedankenblitzen hingeworfen, sondern nüchtern und ins Ein-

zelne ausgeführt sind, unter Vermeidung eines gewissen mystischen Schwunges, für welchen nicht jeder Denker gleichen Geschmack hat. Hoffmann's Bemerkungen werden in über grossem Eifer für den Meister einseitig, z. Th. ungerecht, was sich namentlich bei der Betonung specifisch staatswissenschaftlicher Werke nach dem Grade der Verwandtschaft mit Baader'schen Ideen zeigt. Hoffmann sollte dessen gedenken, was er zum Ruhme der nachhegelischen Philosophie sagt, dass zu viele selbstständig neben einander denken, um Eine Autorität zur Alleinherrschaft gelangen zu lassen. Jener ältere Freund, welcher uns schon vor geraumer Zeit auf Baader hinlenkte, sagte uns, Baader arbeite mit Böhme'schen Gedanken. Wir machten uns mit den Hauptgedanken der Böhme'schen Theosophie bekannt. Es wäre etwa ebenso gerecht oder ungerecht, Baader's Selbstbedeutung zu läugnen, als wenn man die verwandte und bedeutende Gedankenarbeit gleichzeitiger Philosophie für bewusste oder unbewusste Entlehnungen aus Baader, und grosse philosophische Zeitgenossen kaum für würdig hielte, Baader die Schuhriemen aufzulösen.

H. C. Carey's Lehrbuch der Volkswirtschaft und Socialwissenschaft, von Carl Adler. München 1865. — Ein in obigen Titel umgetaufter, geschickter Auszug in Einem Bande aus den drei Bänden der „Grundlagen der Socialwissenschaft.“ Lezteres Werk in der Adler'schen Uebersetzung hat im 1. und 2. Heft dieser Zeitschrift eine Beurtheilung erfahren. In letzterer Kritik wurde gesagt, die „Grundlagen der Socialwissenschaft“ könnten recht wohl auf Einen Band condensirt werden. Darin haben wir demgemäss Recht erhalten. Unsere übrigen kritischen Bemerkungen haben, wie wir uns bewusst sind, das viele Glänzende und Geniale des amerikanischen Werkes ohne „Neid“, ohne „zwerghafte Verkleinerungssucht“, ohne Beschränkung „auf den Stubengelehrtenhorizont“ anerkannt, jedoch ohne in bewundernder Ekstase das Rad einer jede Kritik verdammenden Begeisterung zu schlagen. Wir wissen nun nicht, ob wir desshalb in das Häuflein „stümperhafter“ „Neider“ eingerechnet werden, von welchen der deutsche Uebersetzer in der Vorrede der neuen kleineren Ausgabe redet. Sollte diess, wie wir fast vermuthen, der Fall sein, so stehen wir dem Herrn Uebersetzer bei näherer Begründung seiner ziellosen Angriffe gegen die deutsche Wissenschaft, auf deren Folie der Glanz des Amerikaners doppelte Leuchtkraft erhalten soll, zu Diensten. Schon hier können wir die Bemerkung nicht unterlassen, dass Excurse, wie die der Vorrede des neuen Buches, der Sache des Verfassers und des Uebersetzers weder bei Stubengelehrten, noch bei Stubenungelehrten dienlich sein können.

Sch ä f f l e.
